

Praktikumsdossier „Grundpraktikum Sport“

Die Studierenden sammeln im Fach Sport Unterrichtserfahrung und wenden ihre in Pädagogik, Psychologie, Allgemeiner Didaktik und Fachdidaktik erworbenen Kenntnisse in der Praxis an. Sie bereiten Unterrichtseinheiten vor, führen sie durch und werten sie aus.

Grobziele:

- Planen, Durchführen und Evaluieren von Einzellektionen und Unterrichtseinheiten
- Erproben verschiedener Unterrichtsformen
- Vertiefen der Unterrichtserfahrung

Feinziele:

- Schulsportunterricht anhand von Gütekriterien beobachten und protokollieren (Hospitium)
- Unterrichtseinheiten und Lektionen nach Fachdidaktikvorgabe vorbereiten (8 Lektionen)
- Unterrichtseinheiten und Lektionen auswerten und individuelle Lernzielvereinbarungen formulieren und umsetzen
- Eine Didaktische Analyse zu einem Thema in der Unterrichtseinheit erarbeiten
- Die gemachten Erkenntnisse und Lernfortschritte dokumentieren und analysieren (Lernbericht)

Durchführung des Grundpraktikums:

Die Studierenden nehmen nach Bekanntgabe der Zuteilung mit ihren Praxislehrkräften Kontakt auf, legen die Hospitiums- und Praxisstunden fest und besprechen Aufgabenstellungen und Rahmenbedingungen.

Vor Praxisbeginn planen die Studierenden ihren Unterricht nach Vorgaben und lernen die Praktikumsklassen im Hospitium genauer kennen. Der Fachdidaktiker und die Praxislehrpersonen stehen den Studierenden bei den Vorbereitungsarbeiten beratend zur Verfügung.

Auswertung:

Die Praxislehrperson bespricht mit dem/der Studierenden jede Einzellektion ausführlich und setzt jeweils Schwerpunkte (individuelle Lernvereinbarungen) für die Weiterarbeit. Im Anschluss an das Praktikum findet ein Schlussgespräch statt.

Sowohl der/die Studierende als auch die Praxislehrperson verfassen einen Praxisbericht, bzw. Lernbericht nach Vorlage.

Beurteilung des Praktikums:

Das Grundpraktikum wird von der Praxislehrperson nach Vorgabe gemäss „Praxisbericht“ per Punkteverteilung (1-4 Pkt.) zu den jeweiligen Kriterien beurteilt. Die Gesamtsumme der Punkte entscheidet über „Pass“ oder „Fail“. Die Kriterien können aus dem „Praxisbericht“ eingesehen werden.

Nach dem Grundpraktikum und Abgabe des Fachportfolios mit allen obligatorischen Teilen stellt der Fachdidaktiker ein Dokument aus, welches im Sinn der Promotionsfunktion die Zielerreichung mit den Prädikaten „Anforderung erfüllt“ oder „Anforderung nicht erfüllt“ dokumentiert. Das nicht bestandene Praktikum kann einmal wiederholt werden. Bei nochmaligem

Nichtbestehen entscheidet die Abteilungsleitung auf Antrag der Konferenz der Dozierenden über eine Wiederholung.

Näheres über die Beurteilung erfahren Sie unter (inkl. Herunterladen von Lern- bzw. Praxisbericht):

<http://www.fhnw.ch/ph/isek1/bachelor/lehrer-in-sek-1-basel/berufspraktische-ausbildung>

Schriftliches Praktikumsdossier

Fachportfolio 1

Das Fachportfolio 1 muss spätestens zwei Wochen nach Abschluss des Praktikums dem Fachdidaktikdozenten und der Praxislehrperson abgegeben werden.

Das Fachportfolio enthält zwingend folgende Teile in schriftlicher Form:

Grundlage

- Korrektes Inhaltsverzeichnis
- Das Praktikumsprotokoll (nach Vorgabe)

Teil 1

- Unterrichtsbeobachtungen von den Hospitationen mit den wichtigsten Erkenntnissen

Teil 2

- Die Lektionsunterrichtsplanungen: Kurzentwürfe nach Vorgabe: Thema, Aufgabenstellung, Bedingungsanalyse, Handlungsplanung in Kurzform
- Dokumente, Skizzen der Unterrichtsdurchführung (Sportpässe, Stationentrainings, Bilder u.a.)
- Kurzreflexionen der abgehaltenen Lektionen mit den wichtigsten Erkenntnissen (Eigene Reflexion und Anmerkungen der Praktikumslehrperson) inkl. Lernvereinbarungen

Teil 3

- Eine ausführliche umfassende Planung der ganzen Unterrichtseinheit von 5-10 Lektionen (= Mittelentwurf): Thema, Aufgabenstellung, Bedingungsanalyse, Didaktische Strukturierung bzw. Handlungsplanung (Ausführliche Arbeit, ca. 5-15 A4 Seiten)

Teil 4

- Lernbericht (nach Vorlage FHNW)

Teil 5

- Praxisbericht (nach Vorlage FHNW)

Die beigelegten Vorgaben dienen als Hilfe und sollen wenn möglich für die Erstellung des Fachportfolios benutzt werden.

Die Vorlagen können herunter geladen werden unter:

<http://www.fhnw.ch/ph/isek1/bachelor/lehrer-in-sek-1-basel/berufspraktische-ausbildung>

Titelblatt der gebundenen Arbeit

Fachportfolio 1

von

...

Grundpraktikum Sport, FS 09 bei Claudio
Vigoritto, Sekundarschule Therwil

Praktikumsprotokoll (1 Kopie zurück an den FD Dozenten)

Grundpraktikum Sport

Studierende	
Name :	Natel :
Email :	Telefon:
Schule & P.- Lehrperson :	

- Voraussetzung:
- Januar bis Ende April
 - 4 Lektionen Hospitation
 - 8 Lektionen Unterricht (Doppellektionen zählen als 2 L.)

Praktikumsprotokoll:

H/L	EL/DL	Datum und Unterrichtszeit	Klasse/ Anz.	Besondere Bemerkungen
H1				
H2				
H3				
H4				

L1				
L2				
L3				
L4				
L5				
L6				
L7				
L8				

Unterrichtsbesuch Fachdidaktiker:

Datum, genaue Zeit, Ort und Halle:

Vorschlag 1 :

Vorschlag 2 :

Ort, Datum	Unterschrift
------------	--------------

Hilfe für die Unterrichtsbeobachtung (Hospitationen)

Acht Merkmale (Gütekriterien) des guten Sportunterrichts nach Gebken& Steinegger

- 1. Klare Strukturierung**
- 2. Hoher Anteil an Bewegungszeit (echte Lernzeit)**
- 3. Methodenvielfalt**
- 4. Bewegungsförderliches Unterrichtsklima**
- 5. Schüler – Feedback und Arbeitsbündnisse (Reziprozität)**
- 6. Bewusstes Fördern und Üben mit positiven Erfolgserlebnissen**
- 7. Klare Leistungserwartungen & Attraktive Bewegungsaufgaben**
- 8. Vorbereitete Bewegungsumgebung**

1,3,7 = Aspekte die nach Evertson (1995) für einen möglichst störungsarmen Unterricht massgebend sind (Classroom Management)

2 = Zusätzlicher Aspekt nach Steinegger (2005) für eine möglichst störungsarmen Schulsportunterricht

zu 1. : Klare Strukturierung des Unterrichts

Der Unterricht ist klar strukturiert, wenn ein „**roter Faden**“ für die Lehrperson und die Schülerinnen und **Schüler erkennbar** ist. (Gutes Management des Sportunterrichts).

Einen **Überblick über den Lektionsverlauf** kann ein sinnvoller Einblick in den Sinn und Zweck einer Unterrichtsstunde geben.

Klare und plausible **Untergliederung** des Unterrichts erleichtern besonders den lernschwächeren Schülerinnen und Schülern das Lernen (Brophy 2002).

Eine mögliche Strukturierung ist: Einstimmung; Hauptteil I, Hauptteil II, Spielteil und Abschluss.

Rituale, Regelklarheit und **Kenntnis von Konsequenzen bei möglichen Fehlverhalten** können zu einer guten Struktur des Unterrichts hilfreich sein.

zu 2. : Hoher Anteil an Bewegungszeit

Voraussetzung einer hohen Bewegungszeit in einer Sportlektion ist eine **gute** und straffe **Unterrichtsplanung und -durchführung**.

Geräte sind zum Teil rechtzeitig bereit zu stellen, die **Materialorganisation ist durchdacht**, verläuft schnell, geordnet und wenn möglich ritualisiert.

Die effektive Bewegungszeit leistungsschwächerer Schüler und Schülerinnen in einer Unterrichtslektion von 45 Minuten liegen nach Untersuchungen von Gebken in Deutschland unter fünf Minuten.

Demgegenüber kommen Unterrichtsversuche mit aktiver Bewegungszeit in Klassenräumen auf durchschnittlich 7 Minuten (Müller / Petzold 2003).

Effektives Unterrichten bedeutet: **gleich zur Sache zu kommen, Nebensächliches aus dem Unterricht auszulagern, die Wartezeiten an den Übungsstationen und im Spielbetrieb reduzieren** (vgl.

Ringturnen kombinieren mit den Affenschwänzen oder anderen Schwungmöglichkeiten, Spielen auf verschiedenen Kleinfeldern mit kleinen Teams).

Auch das pünktliche Beginnen des Sportunterrichts bringt unter anderem etwas zu einer Erhöhung der Bewegungszeit bei.

zu 3. : Methodenvielfalt

Es gibt empirische Belege, **dass ein Mix der Sozialformen** (EA, PA, GA¹ und Plenumsunterricht) die grössten Lerneffekte produziert (vgl. Weinert& Helmke 1997).

Bei der Vermittlung von Fertigkeiten kann die **direkte Instruktion** erfolgreicher sein.

Offener Unterricht hat seine Stärken bei der Entwicklung von Sozialkompetenz und Selbstvertrauen. **Individualisierender Unterricht** in Form von Werkstätten, Stationen lernen oder Arbeitspass lernen müssen auch im Sportunterricht gefördert und zum festen Repertoire eines Sportlehrpersonenhandelns gehören.

zu 4. : Bewegungsförderliches Unterrichtsklima

Dabei versteht man eine **animierende, angstfreie, lernförderliche Atmosphäre**, die gekennzeichnet ist durch gegenseitige Rücksichtnahme, **verantwortungsvollen Umgang mit Personen und Gegenständen**, eine fröhliche und zufriedene Grundeinstellung, sowie eine klar strukturierte Führung und Leitung durch die Lehrperson (vgl. Personenzentriertes Unterrichten).

Mädchen sind im Übrigen stärker als Jungen auf ein positives Unterrichtsklima angewiesen und benötigen eine unterstützend-förderliche Lehrpersonenhaltung. Deutlich wird dies besonders bei der Vermittlung von Ballspielen und Formen des Kampfsports.

zu 5. : Schüler- Feedback, Arbeitsbündnisse (Reziprozität)

Durch Rückmeldungen und Reflexion soll die Qualität von Lehr- und Lernprozessen verbessert werden. Der Lehrende erhält Informationen von den Jugendlichen über Lernstrategien, Motivation und emotionale Zustände. Die Jugendlichen erhalten von der Lehrperson Rückmeldungen zum Lernen allgemein, zum Leistungsstand und Verhalten.

Gemeinsames Nachdenken und Auswerten über und von Unterricht ist Ziel des Schüler- Feedbacks.

Neben dem traditionellen Unterrichtsgespräch bieten sich heute viele Methoden an (vgl. Zielscheibe, Meinungslinie, Quick Back etc.)

Mögliche Konsequenzen sollen in einem Arbeitsbündnis zwischen Lehrperson und der Klasse oder auch einzelnen Schülerinnen und Schülern

¹ EA = Einzelarbeit / PA = Partnerarbeit / GA = Gruppenarbeit

einfließen. In einem solchen Bündnis werden die im Unterricht geltenden Regeln, Rechte und Pflichten und die zu erbringenden Leistungen und Anstandsformen festgehalten (vgl. Konsequenzen bei mehrmaligem Stören, Regelung der Dispensationen etc.)

zu 6. : **Bewusstes Fördern und Üben mit positiven Erfolgserlebnissen**

Hierbei notwendig ist, dass die Lehrperson eine **positive Förderhaltung gegenüber den Jugendlichen zeigt**, dass sie ihnen etwas zutrauen, denn nur so glauben Schülerinnen und Schüler an einen Lernerfolg (positives Motivieren).

Erfolgreicher Sportunterricht muss mit **positiven Emotionen** (Erlebnissen und Gefühlen) verbunden sein. Der Erfolg des Sportunterrichts hängt zudem auch von **ausreichenden und individuellen Übungsmöglichkeiten** des Gelernten ab. Auch Hausaufgaben im Sportunterricht könnten Abhilfe leisten. (Prinzipien für ein sinnvolles Üben hat aus sportdidaktischer Sicht Kretschmer (2000) zusammengestellt)

Und: Lernstandards- und Leistungsdiagnosen und deren Überprüfung (Lernkontrollen) sind für jeden Lerner Ausgangspunkt des individuellen Förderns in allen Schul- und Niveaustufen!

zu 7. : **Klare Leistungserwartung & Attraktive Bewegungsaufgaben**

Mit klaren Leistungserwartungen sind **klar formulierte Lernziele gemeint**, die den Lernern deutlich machen, welche Leistungen erbracht werden sollen und damit auch einen **Lernanreiz darstellen sollen** (vgl. reizvolle, interessante Lernziele, Bewegungsaufgaben).

Klare Leistungserwartungen wirken sich positiv auf das Lern- und Leistungsverhalten von Jugendlichen aus. **Klare Kriterien** und für die Formulierung und Mindestanforderung an die Schülerinnen und Schüler erhöhen die Verbindlichkeit zwischen Lehrperson und Lerner (vgl. Mindestanforderung im aeroben Bereich: Laufe dein Alter).

zu 8. : **Vorbereitete Bewegungsumgebung**

Bewegungs- bzw. **Sporträume sind wenn möglich vorbereitet**. Diese sollen einladend wirken, funktional und in ausreichendem Bestand vorhanden sein (1 Ball pro Klasse ist frustrierend, kaputte Unihockeyschläger sind nicht motivierend etc.).

Sportmaterial zum Bewegen steht für die Jugendlichen schon vor Lektionsbeginn zur Verfügung (vg. Ballkasten, Spielgeräte etc.).

Gebken, U.(2004): Hohe Qualität im Sportunterricht

„... Qualität im Sportunterricht liegt aus meiner Sicht dann vor, wenn sich möglichst viele Schülerinnen und Schüler im Rahmen einer demokratischen Unterrichtskultur, auf der Grundlage eines Erziehungsauftrages, sinnvoll bewegen, sich aktiv am Lernprozess beteiligen und dauerhaft für eine selbständige Teilnahme an Spiel, Sport und Bewegung befähigt werden. (vgl. Stegmann 2003; Meyer 2004) Schüler sollen eigene Bewegungsaktivitäten gestalten und soziale Verantwortung übernehmen...“

Literatur:

- Apel, H. J. (2002). Herausforderung Schulklasse. Klasse führen- Schüler aktivieren. Rieden: Julius Klinkhardt
- Brophy, J. (2002). Gelingensbedingungen von Lernprozessen. Landesinstitut für Schule und Weiterbildung des Landes NRW, Fortbildungsmassnahme „Schulprogramm und Evaluation“. Soest
- Emmer, E. T. u.a. (1997). Classroom Management for Secondary Teachers. Boston
- Evertson, C.M. u.a. (1995). Classroom Management for Elementary Teachers. Boston
- Gebken, U. (2004). Unveröffentlichter Vortrag über die Qualität im Schulsport. In: Qims- Veranstaltung im Rahmen einer Zusammenkunft des SVSS
- Helmke, A. (1987). Unterrichtsqualität, Leistungszuwachs und affektive Folgen. In M. Amelang (Hrsg.), Bericht über den 35. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Heidelberg 1986 (Bd. 1, S. 415). Göttingen: Hogrefe
- Kretschmer, J. (2000). Erkunden und Üben. In P. Wolters, H. Ehni, J. Kretschmer, K. Scherler & W. Weichert: Didaktik des Schulsports (S. 239- 259). Schorndorf: Hofmann 2
- Meyer, H. (2004). Was ist guter Unterricht. Berlin: Cornelsen
- Steinegger, A. (2005). Störungen im Sportunterricht- Präventive Strategien im Lehrpersonenverhalten. Seminararbeit der Universität Bern, Abteilung Pädagogische Psychologie

Vorlage für den Lernbericht „Studierende“

unter : <http://www.fhnw.ch/ph/isek1/bachelor/lehrer-in-sek-1-basel/berufspraktische-ausbildung>

Vorlage für den Praxisbericht „Praktikumslehrperson“

unter : <http://www.fhnw.ch/ph/isek1/bachelor/lehrer-in-sek-1-basel/berufspraktische-ausbildung>

